

ANTIKE

Giftschrank voll Zoten

Der Münchner Altphilologe Niklas Holzberg, 63, über seine Übersetzung der Komödie „Lysistrate“ von Aristophanes, in der die Griechinnen in einen Liebesstreik treten, um ihre Männer zur Beendigung des Peloponnesischen Krieges zu zwingen

SPIEGEL: In Ihrer „Lysistrate“ erleiden Athens Männer „Anfälle von Ständerritis“. Eine Frau brüllt: „Ich trample auf dir herum, bis du scheißen musst.“ Warum so derb?

Holzberg: Aristophanes hat keine Zote ausgelassen. Die Schauspieler im Dionysos-Theater unterhalb der Akropolis liefen mit einem hochziehbaren Lederphallus herum.

SPIEGEL: In früheren Übersetzungen las sich alles viel gesitteter ...

Holzberg: Ja, aber um den Preis der Wahrheit. Ludwig Seegers immer noch gültige Übertragung von 1845 bediente sich der Sprache Schillers und Goethes. Da hieß es „ich leide Brunst“, wenn der



Holzberg, Dionysos-Theater in Athen

antike Autor „ich will ficken“ schrieb. Das vulgäre „tithē“, das unserem „Titte“ entspricht, mieden die Übersetzer. Erektion nannten sie „Spannung“.

SPIEGEL: Bei Ihnen schmachtet Lysistrate sogar nach einem „15-Zentimeter-Dildo“. Übertreiben Sie nicht?

Holzberg: Im Original ist von „lederner Hilfe“ die Rede. Hergestellt wurden derlei Geräte wahrscheinlich in Milet. Glauben Sie ja nicht, die Griechen seien prüde gewesen.

SPIEGEL: Antike Quellen berichten, dass allzu deftiger Personenspott in Athen zeitweise verboten war.

Holzberg: Das ist ein Gerücht. Alles, was das Christentum später in den Giftschrank sperrte, kam in den Komödien offen zur Sprache. Den berühmten Feldherrn Kleon schmähte Aristophanes sogar als „Schwanzlutscher“.

SPIEGEL: Was sagt der Reclam-Verlag zu Ihrem Werk?

Holzberg: Der Lektor war begeistert. Sex sells. Meine Arbeit ist durch die Wissenschaft geheiligt.



Fischer beim Störfang

FISCHZUCHT

Kaviar aus der Wüste

In Zukunft will das Emirat Abu Dhabi auch mit Fischeiern Geld verdienen. Unter Leitung des deutschen Anlagenbauers United Food Technologies (UFT) wird in dem Scheichtum die weltgrößte Aquafarm für Störe errichtet. Die 64 Becken der Zuchtstation sind bereits fertig. Vom kommenden Frühjahr an sollen dort 250 000 Sibirische Störe bis zur Geschlechtsreife ernährt werden. Der geplante Jahresertrag liegt bei 32 Tonnen

Kaviar. Obwohl die Halle am Rande des arabischen Sandmeers ständig auf eine Temperatur von 20 Grad gekühlt werden muss, rechnen die Betreiber mit guten Gewinnen. „Wegen der vielen Fünfsternehotels und Kreuzfahrtschiffe ist der Bedarf nach der Delikatesse in den Emiraten enorm“, so ein UFT-Sprecher. Beflügelt wird das Projekt durch die dramatische Lage beim Wildstör. Das Kaspische Meer ist fast leergefischt – der Handel ist derzeit komplett verboten. Der Preis für goldgelben „Almas“-Kaviar (hergestellt aus Albino-Stören) liegt bei bis zu 50 000 Euro pro Kilo.

RAUMFAHRT

Trudelnd zum Roten Planeten

Die Mission „ExoMars“ der europäischen Weltraumagentur Esa ist vor einem schwerwiegenden Fehler bewahrt worden. Analysen an einem Windkanal in Göttingen ergaben, dass das Unternehmen nach der jetzigen Planung in einer Katastrophe hätte enden können. Die Esa will bis zum Jahr 2018 ein Robot-Fahrzeug auf den Nachbarplaneten bringen. Die dafür benötigte Landekapsel muss mit einem Tempo von 16 000 km/h in die Mars-Atmosphäre eintauchen. Derzeit wird der Absturz am Institut für Aerodynamik und Strömungstechnik in Göttingen simuliert. Die Tests ergaben überraschend, dass nicht nur die Nase, sondern auch das Heck der Kapsel einer extremen Hitzebelastung ausgesetzt wird. „Dabei entstehen Steuerprobleme, die Kapsel droht ins Trudeln zu geraten und unkontrolliert herabzufallen“, erklärt ein Sprecher. Der Effekt hängt offenbar mit chemischen Reaktionen in der Mars-Luft zusammen, die zu 95 Prozent aus Kohlendioxid besteht. Die bisherigen Mars-Missionen der Amerikaner und Russen waren oft schon beim Landeanflug gescheitert.

Mars-Rover der Esa (Grafik)

